

Schneider, Heinrich

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 24

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

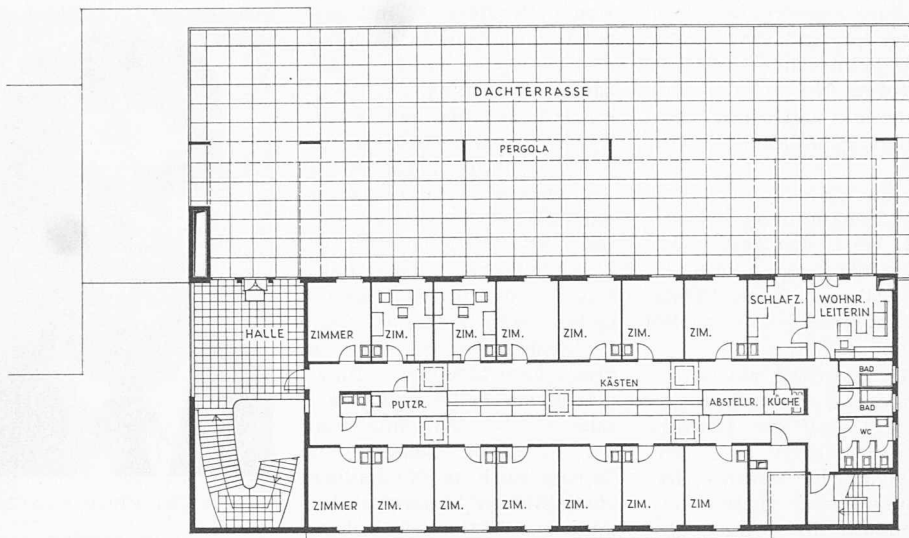


Bild 9. Grundriss 4. Boden

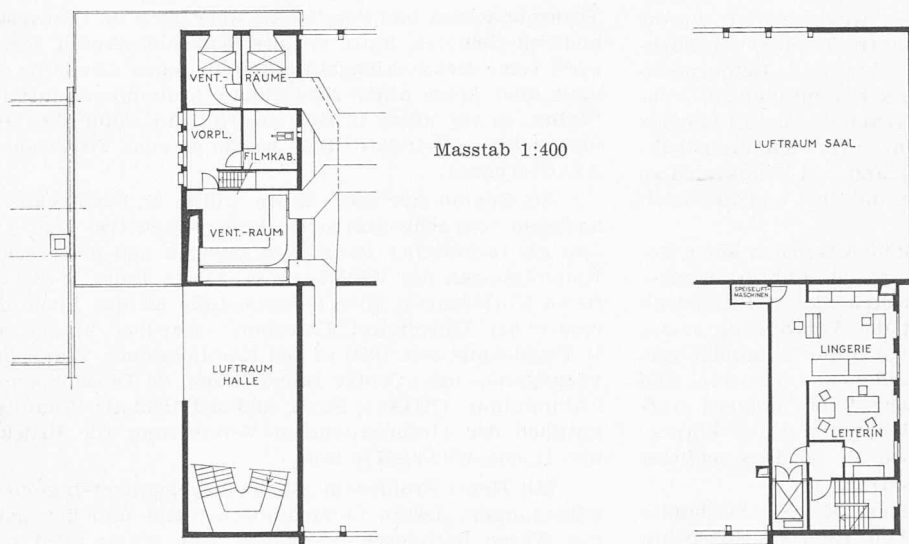


Bild 10. Grundriss 2. Zwischengeschoss

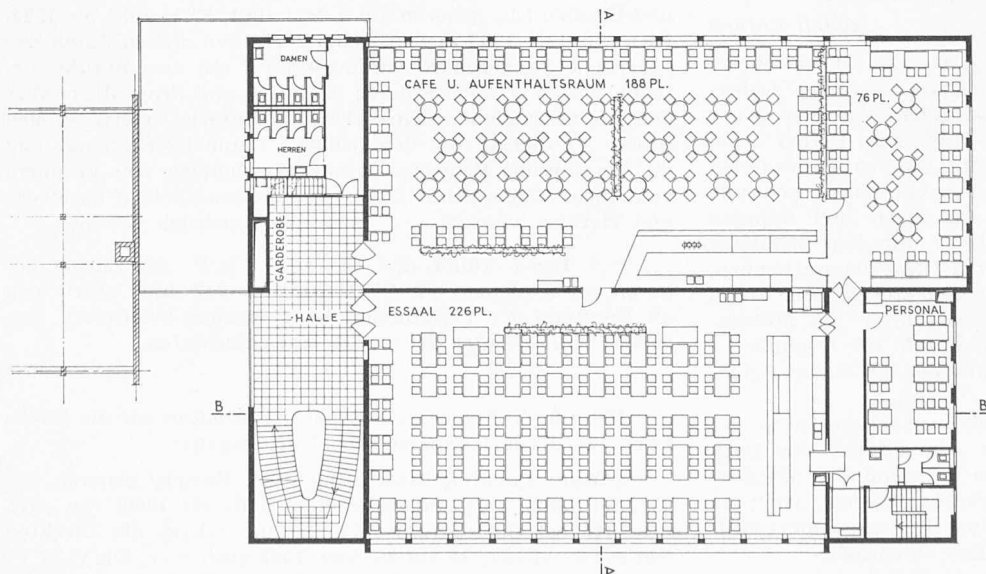


Bild 11. Grundriss 3. Boden

Haupttreppe angeschlossen). Die Luftschutzräume fassen 300 Personen. Fünf verschiedene Ventilationssysteme sorgen für die Raumlüftung, Heizung und Kühlung. Ein Netz von Lautsprechern gewährleistet den störungsfreien Empfang des Telefonrundspruches. UKW und Televisionsantenne sind ebenfalls vorhanden. Im Café besteht die Möglichkeit zu verdunkeln und Schmal-Filme vorzuführen.

Zweckmässigkeit des Betriebes war der Leitgedanke beim Bau dieser Kantine. Architektur und Innenausbau verblieben im Bereich des Sachlich-Schlichten. Die Wände der Räume wurden weiss gehalten mit farbigen Akzenten der Wandplatten hinter den Buffets, bei den Vorhängen und den getönten Decken. Das abstrakte Wandbild im Café wurde von Kunstmaler *Adolf Funk* geschaffen, der auch bei der Farbgebung beratend mitwirkte. Der Raumakustik und der Lüftung wurde besonderer Wert beigemessen.

Der Kubikmeterpreis stellt sich nach S. I. A.-Norm auf Fr. 200.—. Die örtliche Bauleitung besorgte Arch. *Friedrich Haferkorn*. R. W.

Nekrologe

† **Heinrich Schneider**, dipl. Masch.-Ing., geboren am 23. Februar 1888 in Rheinfelden, wurde am 29. Januar 1963 in seinem kurz vorher von seiner zweiten Frau liebevoll für ihn eingerichteten Heim in Walchwil (Zug) durch einen sanften Tod von einem langjährigen Gehirnleiden erlöst.

Ursprünglich Pfälzer, wurde Heinrich Schneider schon als Kind Schweizer Bürger. In Baden AG besuchte er die Primar- und Sekundarschule, in Aarau die technische Abteilung der Kantonsschule, und 1911 erhielt er das Diplom als Maschineningenieur an der ETH. Seine erste Stelle fand er bei den Vulkanwerken in Hamburg. Dort erhielt er Gelegenheit, bei der Entwicklung und den Versuchen mitzuwirken, die damals Professor Foettinger an seinem hydraulischen Getriebe, bzw. seiner Kupplung vornahm, und dies sollte ihm für seine spätere Tätigkeit richtungweisend sein. In jener Firma beschäftigte er sich auch mit der Konstruktion und der Prüfung von Dieselmotoren für Unterseeboote.

Im Jahre 1919 kehrte Hein-

rich Schneider mit seiner ihm in Hamburg angetrauten Frau und seiner Tochter in die Schweiz zurück und trat in die Dienste der Schweiz. Lokomotivfabrik Winterthur als Chef der Entwicklungsbüros für Dieselmotoren. Neben dem Bau und der Prüfung eines Zweitaktmotors mit Aufladung widmete er sich auch der Konstruktion eines Flüssigkeitsgetriebes mit Kolbenübertragung.

1925 wanderte H. Schneider nach den USA aus, um eine Stelle als Chefingenieur der Dieselmotorenabteilung bei der Firma Fairbanks-Morse Co. in Beloit, Wisc. anzutreten. Er baute dort damals sehr beachtete Gegenlauf-Dieselmotoren für die US Navy. Nach zehn Jahren verliess er diese Firma und wurde Direktor der Dieselmotorenabteilung bei der General Machinery Corp. in Hamilton, Ohio.

Schon im Jahre 1935 hatte sich H. Schneider wieder an das Studium von hydraulischen Drehmomentenwandlern gemacht und mit seinem jüngsten Bruder Adolf zur Ausbeutung des entsprechenden Patentes die Schneider Bros. Co. gegründet. Obwohl die beiden als technische Berater der Borg-Warner Corp. Gear Division Zugang zur Automobilbranche hatten, konnten sie die Verwendung ihrer Konstruktion im Automobilbau nicht durchsetzen. Inzwischen hatte H. Schneider durch eingehende Berechnungen und zahllose Versuche den Wirkungsgrad der Schaufelprofile seines Drehmomentenwandlers derart verbessern können, dass das Interesse von Fabrikanten schwerer Fahrzeuge der Baumaschinen- und Oelförderungsbranchen wachgerufen wurde. Vorerst lieferte H. Schneider an namhafte Firmen, wie Borg-Warner Corp., White Motor Co. of Cleveland, Letourneau-Westinghouse Co. of Peoria, Ill. usw. Schaufelräder zu Drehmomentenwandlern, die er in einer eigenen Werkstätte hergestellt hatte. Bald gelang es ihm, Lizenzen für seine Konstruktion an viele Firmen in den USA, England und Frankreich zu verkaufen, was ihm einen grossen technischen und finanziellen Erfolg einbrachte.

Im Jahre 1954 zeigten sich bei ihm Anzeichen einer Gehirnerkrankheit, die ihn veranlassten, seinen Fabrikationsbetrieb an die Firma Westinghouse Electric Co. of Pittsburgh zu verkaufen und sich nur noch mit der Verwertung seiner mehr als 30 Patente zu befassen. Als sich die Krankheit verschlimmerte, musste er sich mehr und mehr entlasten, und 1959 suchte er Heilung in der Schweiz. Trotz längeren Aufenthaltes in verschiedenen Sanatorien nahm seine körperliche und geistige Beweglichkeit rasch ab, so dass schliesslich der Tod als Erlöser an ihn herantrat.

Sein hohes Ansehen und seinen Erfolg verdankte H. Schneider seiner ausserordentlichen Konstruktionsbegabung und seiner durch eine robuste Konstitution geförderten Schaffenskraft sowie seiner alle Misserfolge überwindenden Ausdauer. Er war ein lebensbejahender Mensch mit einer ansteckenden Fröhlichkeit. So wird er allen seinen Freunden als treuer Kamerad in guter Erinnerung bleiben.

Rudolf Rötheli

† **Henri Froidevaux**, dipl. Bau-Ing., G. E. P., ist am 19. Dezember 1962 in seinem Heim in Ascona unerwartet gestorben. Er war am 13. Mai 1900 in Basel geboren worden. Kurz nachher zog die Familie nach Les Verrières im Berner Jura, wo er seine erste Jugendzeit verbrachte. Die Schuljahre fielen in die Zeit des Aufenthaltes in Riehen bei Basel, wo seine Eltern ein Heim inmitten von Kornfeldern und üppigen Wiesen erworben hatten. Hier lernte er auf dem Schulweg seine spätere Lebensgefährtin Jaswiga Oleszkiewicz kennen, mit der er, betreut von seiner geliebten Mutter, eine frohe Jugend verleben durfte. Spielend bestand er die Matura. Schon früh zeigte sich — auch ausserhalb der Technik — seine universelle Begabung in den Sprachen, im Malen, Zeichnen und in der Musik.

Während den Jahren 1919 bis 1923 absolvierte er an der ETH das Studium, welches er mit dem Diplom des Bauingenieurs abschloss. Er nahm sich während der Studienzeit auch der oft notleidenden Emigranten aus dem Osten an. Mit Gleichgesinnten gründete er eine Studentenheimgesellschaft, die einem dringenden Bedürfnis entsprach.

1924 begannen mit dem erfolglosen Stellessuchen in der Heimat auch die Alltagsorgen. Auf's Geratewohl wanderte

Henri Froidevaux mit seiner Jugendfreundin nach Paris aus, wo sie den Bund der Ehe schlossen. Die Stadt Paris bot dem jungen, tüchtigen Ingenieur Betätigung. Nach 3 Jahren Aufenthalt war auch seine letzte Arbeit am Cercle Militaire bei der Gare St-Lazare beendet, so dass im Jahre 1927 die Rückreise in die Schweiz angetreten wurde. Hier war H. Froidevaux bis 1930 in drei verschiedenen Ingenieurbüros in Lenzburg und Zürich tätig. Anschliessend trat er in die Dienste der damals noch in Neuhausen domizilierten Aluminium-Industrie - Aktiengesellschaft (AIAG) ein. Hier entwickelte er sich zu einem ausgezeichneten, weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannten Kenner des Aluminiums und seiner Legierungen. An ihrer Einführung im Transportwesen und Schiffsbau, aber auch im Bauwesen und anderen Gebieten, hatte er entscheidenden Anteil. Rege war auch seine Entwicklungstätigkeit in jenen Ländern, die damals über keine aktiv entwickelte Aluminiumindustrie verfügten, so vor allem in Belgien, Holland, dann aber auch in überseeischen Ländern. 1949 wurde er zum Vizedirektor der AIAG ernannt.

Zu Beginn der 40er Jahre wurde H. Froidevaux unter anderem vom schweizerischen Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt als technischer Berater beigezogen und in verschiedene Kommissionen des VSM berufen. In die Jahre 1942 bis 1945 fielen Vorlesungen über Leichtmetalle an der Ecole d'Ingénieurs der Universität Lausanne. Darüber hinaus wirkte H. Froidevaux seit 1950 in den Kommissionen Transport und Propaganda des «Centre International de Développement de l'Aluminium (CIDA)», Paris, und seit 1952 als Kommissionsmitglied der «Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau (IVBH)» mit.

Mit Henri Froidevaux ist ein Development-Ingenieur dahingegangen, dessen fachmännischer Rat und lebenswürdiges Wesen hochgeschätzt wurde; sein Name wird mit der Entwicklung des weissen Metalls zum Gebrauchsmetall erster Ordnung verknüpft bleiben. Seinen Freunden und Mitarbeitern wird er unvergesslich sein.

† **Albert Brun**, Bau-Ing. S. I. A., G. E. P., von Entlebuch und Emmen LU, geboren am 2. Mai 1901, ETH 1921 bis 1922, ist am 2. Jan. 1963 in San Remo gestorben. Schon durch das väterliche Baugeschäft von Jugend auf mit dem Berufe vertraut, wurde er nach Studien in Zürich und Prag Mitinhaber der Bauunternehmung Gebr. Brun in Luzern. Er erwarb sich grosse Verdienste um den Schweiz. Baumeisterverband und die Vereinigung Schweiz. Tiefbauunternehmer, was in einem von einem ausgezeichneten Bild begleiteten Nachruf in «Hoch- und Tiefbau» vom 25. Jan. 1963 zum Ausdruck kommt.

† **A. Ernst Müller**, dipl. El.-Ing., G. E. P., von Zürich, geboren am 18. Sept. 1892, ETH 1911 bis 1917 mit Unterbruch, alt Vorstand der Verkaufsabteilung Bahnen bei Brown, Boveri & Cie. in Baden, ist am 31. Mai entschlafen.

*

Mit zum Teil grosser Verspätung erhalten wir die Nachricht vom Tode folgender G. E. P.-Kollegen:

† **Emil Lavater**, Masch.-Ing., von Zürich, geboren am 25. Juni 1882, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1906, von 1913 bis 1947 bei Gebr. Sulzer, Winterthur, zuletzt als Direktor und Personalchef, ist am 28. Nov. 1962 gestorben. Die G. E. P. bewahrt ihm besonders als langjährigem Förderer der Technischen Stellenvermittlung ein gutes Andenken.



HENRI FROIDEVAUX

Dipl. Bau-Ing.

1900

1962